

**„... die ältesten Menschen erinnern sich keines Sommers, worinn es soviel und anhaltend geregnet hat wie in dem diesjährigen.“**

## **Der Ausbruch des Tambora (1815) und seine Auswirkungen in Lippe**

**von Wolfgang Bender**

(in: Lippische Mitteilungen 83, 2014, S. 171-195)

### **Zusammenfassung**

Im April des Jahres 1815 brach auf der indonesischen Insel Sumbawa in drei gewaltigen Explosionen der Vulkan Tambora aus.

Es handelte sich dabei um die größte bekannte Vulkaneruption in historischer Zeit.

Aschepartikel gelangten bis in die Stratosphäre und sorgten für eine verringerte Sonneneinstrahlung, die wiederum zu einer temporären Klimaverschlechterung in weiten Teilen der nördlichen Hemisphäre führten.

Das Folgejahr 1816 - das sogenannte Jahr ohne Sommer - zeichnete sich, wie anhand unterschiedlicher Quellen belegt werden kann, auch im Fürstentum Lippe durch ein zumeist kühles und regennasses Sommerhalbjahr von Ende März bis Ende August aus, das sich so seitdem noch nicht wiederholt hat.

Diese Klimaanomalie hatte auch Auswirkungen auf die Flora und Fauna und v.a. auf die Ernte. Deren Bilanz war insgesamt, von lokalen Ausnahmen abgesehen, auch in Lippe mäßig bis verheerend. Starke Teuerungen der Grundnahrungsmittel im Jahr 1816/17 mit ihren Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft waren die Folge.

Umsichtig reagierten Fürstin Pauline, ihre Regierung und die Bevölkerung auf die Mangelsituation (z.B. verbilligte Ausgabe von Getreide auf den Kornböden, private Wohltätigkeit).

Hungersterben und Massenbettel sind für Lippe - im Gegensatz zu anderen mitteleuropäischen Regionen - nicht belegbar. Zu grundlegenden Reformen im lippischen Agrarsektor kam es nicht. Bessere Ernten in den Jahren 1817ff sorgten für ein Abebben der Krisensymptome und ein Nachlassen des Reformdrucks.